

Sterngucker

Gen-Doping-Krimi

Bereits vor Beginn der Olympischen Spiele in Peking sind mehrere Doping-Fälle aufgefliegen. Und es geht auch ein neues Gespenst um: Gen-Doping. Was noch nach Fiktion aussieht, könnte bald schon Wirklichkeit werden, ist es vielleicht schon. Das perfekte Doping sozusagen.

Von dieser Annahme geht der spannende Krimi „Lauf um mein Leben“ von Beat Glogger aus. Jesse Brown heißt sein Super-Sprinter, er scheint unbezwingbar und sauber aus Überzeugung. Doch kurz vor den Olympischen Spielen gibt es in Leichtathletik-Kreisen mehrere Tote, man redet von Gen-Doping als Ursache.

Eine außergewöhnlich große und muskulöse Labormaus gibt den Dopingfahndern Hinweise. Sie hat einen Gen-Defekt: Das Myostatin-Gen, das das Muskelwachstum reguliert, ist ausgeschaltet. Auch beim Menschen könnte dieses Gen manipuliert werden. Damit würde Doping vom menschlichen Körper selber produziert, es gäbe rein gar nichts mehr nachzuweisen.

Glogger ist von Haus aus Wissenschaftsjournalist und hat die möglichen Methoden des Gen-Dopings akribisch recherchiert. Zudem ließ sich der Autor – selbst ein ehemaliger Spitzen-Leichtathlet – von renommierten Fachleuten beraten und begleiten.

Entstanden ist ein fesselnder Krimi, geschickt aufgebaut auf den zwei Ebenen der Athleten und der Dopingfahnder. (Sonja Kolb)

Rororo, August 2008,
ISBN 978-3-499-24835-1,
378 Seiten,
8,95 Euro/16,80 SFr.

Jumping Jacks & andere Gestalten

Der wilde Musiksommer 1968 – eine Gesellschaft im Spiegel



Die 68er-Generation: Auf der Suche nach Frieden, in der Welt und in sich selbst.

Das war also der wilde Musiksommer 1968: Die Rolling Stones hüpfen mit „Jumping Jack Flash“ an der Spitze der Single-Charts herum, die Small Faces pflegten mit „Lazy Sunday“ das Gammeler-Image der jungen Wilden und die Frauen ließen sich derweil von Tom Jones becirren – „Delilah“ lief im Radio rauf und runter. Nicht wenige weibliche Fans standen auch auf die deutsche Version Peter Alexanders. Und dann gab es noch einen 13-Jährigen, dem die blanke Verachtung der nur wenig älteren Rebellen entgegenschlug: Heintje. „Du sollst nicht weinen“ war sein Sommerhit vor 40 Jahren.

Spiegel der Gesellschaft

Die Popmusik von damals ist ein Spiegelbild der Zerrissenheit der Ge-

sellschaft. Stones-Sänger Mick Jagger demonstrierte in London und schrieb danach „Street Fighting Man“ – ein kleiner armer Junge, der im langweiligen London aber doch nichts anderes machen konnte, als in einer Rock’n’Roll-Band zu singen. „Jumping Jack Flash“ war provozierend unpolitisch: Die langhaarigen Jungs mutierten beim Tanz zu wild zappelnden Hampelmännern (jumping jacks).

Als im Radio Heintje mit Tom Jones wetteiferte.

Neben Jimi Hendrix prägten Janis Joplin und Jim Morrison von den Doors das Lebensgefühl: Sex and Drugs and Rock’n’Roll. Alle drei wurden nicht älter als 27 Jahre. 1968 war aber auch das Jahr, in dem

sich nach dem „Summer of Love“ ein Jahr zuvor ein freud- und humorloser Dogmatismus in der Jugendrebellion etablierte.

Frühe Erkenntnis

John Lennon hat darauf skeptisch reagiert. Sein Song „Revolution“ auf dem „White Album“ der Beatles war alles andere als ein Loblied auf die dogmatischer werdende Bewegung. „Wenn es um Zerstörung geht, könnt ihr nicht auf mich zählen“ singt er – „you can count me out“. Und wer Bilder vom Vorsitzenden Mao vor sich her trage, werde sowieso mit niemandem klar kommen – „you ain’t going to make it with anyone, anyhow“. Lennon hat irgendwie Recht behalten, wobei er kaum ahnen konnte, wie lange der Krug zum Brunnen geht, bevor er bricht. (Uwe Käding/ap/stm)

Sterngucker

Dylan Gratis-Download

Mit „Tell Tale Signs“ erscheint am 2. Oktober die insgesamt achte Veröffentlichung der erfolgreichen „Bootleg Series“ von Bob Dylan. Das Doppelalbum enthält 27 Songs, darunter neben zuvor unveröffentlichten Aufnahmen auch einige alternative Versionen von Stücken, die auf den Alben „Time Out Of Mind“, „Love And Theft“, „Modern Times“ und „Oh Mercy“ erschienen waren. Auf der überarbeiteten neuen Website der Rocklegende steht für kurze Zeit der Song „Dreamin’ Of You“ als Gratis-Download zur Verfügung. Der Track ist eines der zahlreichen bislang unveröffentlichten Songs auf „Tell Tale Signs“, eine Version aus den 1997er Aufnahmen mit Produzent Daniel Lanois. (www.bobdylan.com)

„Der Mongole“



Temudgin alias Dschingis Khan.

Der in den Kinos angelaufene kasachische Abenteuerfilm „Der Mongole“ erzählt die Geschichte des jungen Temudgin, von seiner gefährlichen Kindheit an, bis zu seinem monumentalen Aufstieg zu einem mitreißenden, furchtlosen und visionären Anführer: Dschingis Khan. Als im Sommer 1172 seine große Liebe, das Mongolenmädchen Borte von einem feindlichen Stamm entführt wird, zieht Temudgin in den Kampf. Diese Liebe, die Jahre voller Gewalt, Leid und Tod überstehen wird, hilft ihm, seine Bestimmung zu finden: Er muss als Khan aller Mongolen sein Volk vereinen und in eine sichere Zukunft führen...

ETD | BLICK DER WOCHE



Die Hoffnung

Von Friedrich Schiller (1759 bis 1805)

Es reden und träumen
die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen
gold’nen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen,
Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft
immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn in’s Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling bezaubert ihr
Geisterschein,
Sie wird mit dem Greis nicht
begraben;
Denn beschließt er im Grabe
den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt
er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer
schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Toren,
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserem sind wir geboren!
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.